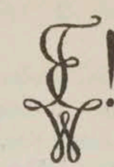
Mai 1906.
Berlin.



No. 132.
20. Jahrgang (39. Semester).

MONATSBERICHTE

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Kneipe: „Falstaff“, NW. 6, Luisenstrasse 36, Fernspr. III, 2671.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Die M.B. M.B. dieses Semesters werden wiederum an sämtliche A.H. A.H. versandt, soweit sie die Zusendung nicht ausdrücklich abbestellen. Der Abonnementsbeitrag wird durch Nachnahme erhoben.

Der **nächste Monatsbericht** erscheint

Anfangs Juni

und wird das Stiftungsfestprogramm enthalten.

Etwaige Beiträge, die sehr erwünscht sind, müssen daher bis zum 20. Mai spätestens an den Unterzeichneten gesandt werden. Dem Monatsbericht wird ein Nachtrag zu der im Dezember v. J. ausgegebenen Mitgliederliste beiliegen; Abänderungen und Berichtigungen sind dem Unterzeichneten daher baldmöglichst mitzuteilen. Diejenigen Adonnenten, die nicht mehr im Besitz der Mitgliederliste sind, können eine solche auf Wunsch nachgeliefert erhalten.

Zum **25. Stiftungsfest** beabsichtigen wir eine

Festnummer der Monatsberichte

erscheinen zu lassen, die in erster Linie **„Erinnerungen alter F.W.V.er“** enthalten wird.

Den Bericht über das 25. Stiftungsfest selbst werden wir in der am 20. Juli erscheinenden No. 135 bringen.

Der stellvertretende Vorsitzende der R.-K.
Walter Simon F.W.V. A. H.
Charlottenburg 4, Kantstr. 130.

In dem **Archiv-Exemplar der M.B. M.B.** fehlen die Nummern **4** und **55**. Diejenigen **A. H. A. H.** und Vbr. Vbr., die eine dieser Nummern besitzen und bereit sind, sie der R.-K. zu überlassen, werden gebeten, dies der Redaktionskommission mitzuteilen.

Die „wissenschaftliche Beilage“.

Es ist in der letzten Zeit viel über eine wissenschaftliche Beilage zu den M.B. M.B. hin- und hergeredet worden, ohne dass es zu einem Resultat kam. Wir stehen am Anfange eines neuen Semesters, und soll etwas eingeführt werden, muss es gleich geschehen. (Damit will ich nicht gesagt haben, dass ich die Beilage empfehle.) Also werden wir uns einmal endlich darüber klar, was und wie diese Beilage sein soll. —

Zunächst finanziell: Die R.-K. kann sie nicht subventionieren, wie es so verlockend im Antrag Calmon hiess. Man täusche sich nicht darüber, sollte selbst die R.-K. einen Ueberschuss haben — was ich, obgleich

selbst Mitglied der R.-K., im Augenblick nicht weiss, aber stark bezweifle —, so wird dieser doch im Semester draufgehen, da ja bekanntlich die Einnahmen des Sommersemesters geringer sind als die des Wintersemesters. — Nun mag man mir einwenden, ja, was schadet das alles, ein jeder wird doch wohl lumpige 50 Pfennige bis 1 Mark dafür zugeben, also finanziell kein Risiko — nun, das glaube ich nicht. Ich zweifle durchaus nicht an dem Opfermut der F.W.V.er, aber ich traue dem Frieden nicht; 1. bleibt es nicht bei der Summe und 2. wird schon ihr Eintreiben genug Schwierigkeiten machen. — Aber gesetzt den Fall, dass es so reizend wäre, was ist sie und was soll die Zeitschrift sein? Ein Tummelplatz für alle Leute, die gerade etwas verbrochen haben und sich nun einmal gedruckt sehen wollen? wohl nicht. Aber Fachzeitschrift? Auch nicht. Jedoch Feuilleton? Mit nichten! Was bleibt übrig? Ich hatte vor kurzem mit Vbr. Hiller eine Unterhaltung über die Beilage, ihre Bedeutung und ihre Ziele. Wir versuchten zusammenzukommen, sind aber mit unserer Auseinandersetzung nicht zu Ende gelangt. Vbr. Hiller erklärte sich mit mir einverstanden: nicht Feuilleton, keine Fachwissenschaft. „Allgemein interessante Fragen sollen behandelt werden." Was sind allgemein interessante Fragen? Allgemein interessant ist ein ebensolcher Kautschukbegriff wie „allgemeine Bildung". Was nennt man nicht heute so? Wie in den italienischen Salat alles hineinkommt, für das man keine Verwendung hat, so fasst man alles, was man nicht definieren kann, unter „allgemeiner Bildung" zusammen. —

Was wären denn da für Fragen zu behandeln? Etwa die Judenfrage? Anathema sit. Die Duellfrage? Gehört in die M.-B. M.-B. selbst. Vielleicht will sich ein Vbr. über den Nutzen und das Wesen der Fremdwörter auslassen, nun gut, er halte einen Vortrag darüber; aber brauchen wir dazu eine Extrabeilage? — Diesen Punkt stellt man sich idealer vor, als er ist. Nehmen wir aber einmal an, auch darüber wären wir einig und gehen zum nächsten über. Wer ist Mitarbeiter? Verwundert wird man mich anblicken und im Brusston der Ueberzeugung sagen: Die F.W.V. — Aber merkwürdig, ich lasse mich durch diesen Ton nicht verblüffen und zergliedere anatomisch: Die F.W.V. — Wenn's hoch kommt, sind es doch nur 6—7 F.W.V.er, die den Mut haben, sich — zu blamieren. Und selbst wenn diese wackeren Kämpen in die Schranken treten für die Intelligenz in der F.W.V., so sind ihnen Arme und Füsse gebunden durch den geringen Raum, der ihnen zur Verfügung steht. 16 Seiten wären ja wohl das höchste der Gefühle. Nun soll einer einmal einen wichtigen Gegenstand auch nur einigermassen erschöpfend auf 2 Seiten behandeln, ich selbst getraue es mir nicht. Jedoch gesetzt, es befänden sich unter uns solche Genies, es ist ja nichts unmöglich, dann kommen wir zum letzten Punkt: „Was soll denn der Zweck der Beilage sein?" Einen Gedankenaustausch unter den Vbr. Vbr. befördern, sagen die Ideellen, Reklame für die Vgg., sagen die Materiellen. Was bedeutet das: „Gedankenaustausch befördern?" Wenn die F. W. V.er wirklich solchen Ueberfluss an Gedanken haben, dann mögen sie ihn an den Diskussionsabenden und Vortragsabenden zum Ausdruck bringen, es würde wahrlich nichts schaden, aber dass wirlich ein solcher Austausch in der Zeitschrift stattfinden würde, glauben doch die Leute selber nicht. II. Reklame: Was soll das schon wieder heissen? Hat unsere Vgg. wirklich diese Marktschreierreklame nötig? Wenn wir uns durchaus blamieren wollen, bleiben wir unter uns, aber prostituieren wir uns nicht vor dem höhnisch lächelnden Publikum, das uns schon genug vorwirft. Will unsere Vgg. Reklame machen, so wird sie wohl noch andere Mittel zu finden wissen. Wahrlich, aber sehr weit muss es schon mit ihr gekommen sein, wenn sie zu einem solchen Mittel ihre Zuflucht nehmen muss. Aber vielleicht bin ich zu pessimistisch und die Beilage erfüllt alle Erwartungen, alle betrachten die F. W. V. mit Hochachtung, die solches geleistet hat, die Vbr. Vbr. überbieten sich an guten Artikeln, der Gedankenaustausch wird immer reger, Freude und Jubel herrscht überall. Dann will ich anbetend mein Knie neigen und rufen: Pater peccavi. Jedoch ich setzte nur den Fall. Vorläufig ist das für mich das Motto für die Zeitschrift:

Lasciate ogni speranza voi ch'entrate.
Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnungen schwinden.
Dante: Div. comm. Inf. III, 9.

Erich Gutmacher.

Der Unkende.

Und das Wunder geschah: Der Geschicklichkeit unseres A. H. Bruno Fels ist es gelungen, einen Kompromiss zu arrangieren: Walter Simon—Salomon—Steiner—Hiller—Basch. (Man beachte den Rhythmus!) Endlich haben wir den formellen Beschluss herbeigeführt, dass die Vgg. eine „wissenschaftliche Beilage" zu den M.-B. M.-B. herausgebe, und zwar ohne Vertraulichkeitszwang. Wir haben das durchgesetzt gegen den aktiven Widerstand der Fach-Philister und den schlimmeren passiven der unentwegt Feuchtfröhlichen. Der angenommene Antrag ist unter Dach und Fach. Die neue Kommission ist schleunigst zu wählen,*) auch die Finanzfrage harrt noch der Regelung. (Wir hoffen, dass die A. H. A. H. ihr Wohlwollen und ihre Frei-

*) Die Kommission ist inzwischen gewählt (vgl. Aemter).
Die R.-K.

gebigkeit nicht nur bei Repräsentationsanlässen beweisen.) Mehrere Vbr. Vbr. haben ihre Mitarbeit zugesichert, Artikel liegen schon vor und begabte Outsiders sehen mit Spannung dem ersten Ergebnis dieser studentischen Unternehmung entgegen, das möglicherweise eine Art Ereignis werden kann. Ein Ereignis im akademischen Leben der deutschen Metropole. Ein Symptom für den allmählichen Sieg des Intellektualismus über die traditionelle Sauf- und Raufseligkeit. Alles ist guten Mutes, die verknöchertsten Skeptiker fangen an, sich optimistisch zu gebärden: da vernimmt man einen quarrenden Ton. Es unkt aus dem Gebüsch der Ernsthaften, der Antihellenen, der neunmalheiligen Kämmerlein-Wissenschaftler. Es unkt. Der Geist der Ledernheit, der Vernünftelei, des Oberlehrertums wird Fleisch. Zu diesem Behufe sucht er sich leider die sterbliche Hülle unseres lieben Gutmacher aus. Der unkende Geist zwingt mich, nachdem die Akten bereits geschlossen, noch einmal auf den Fall einzugehen, noch einmal, malgré moi, den Zeitschriftgedanken zu verteidigen.

Was wollen wir eigentlich? Diese Frage ertönt allenthalben aus den Reihen derer, die nicht gross genug sind, um zu begreifen, dass schon das Ideal der Machtäusserung, als welche ein derartiger litterarischer Versuch bedeuten würde, diesen erstrebenswert machen kann. Aber seien wir bescheiden und begeben wir uns auf das Niveau jener aurea mediocritas, die mit Verstandesgründen operiert.

Da wird zunächst mit Recht hervorgehoben, dass die neue Beilage weder enge Fachwissenschaft, noch seichte Feuilletonistik gebrauchen kann, und dann der Begriff des „allgemein Interessanten“, worauf sich das geplante Unternehmen zu kaprizieren hätte, mit einer geradezu mustergiltigen Begründungslosigkeit ironisiert. Die Tatsache, dass der Begriff dehnbar ist und dass man ihn schwerlich definieren kann, genügt, um ihn lächerlich zu machen. Wahrlich eine echt philologische Betrachtungsweise, die jedem Famulus Wagner Ehre machen würde. Dass es tausend Probleme der Kunst, Religion, Politik, der Weltanschauung und des praktischen Lebens gibt, die denkenden und empfindenden Menschen nahe gehen, über die sie sich in Essay-Form äussern und so Anregungen geben und wieder empfangen möchten, und dass solche Probleme begrifflich weder in das Schubfach „Wissenschaft“ noch in das Schubfach „Feuilleton“ gehören — das erlauben sich die erlauchten Ritter vom vergilbten Pergament mir nichts dir nichts aus der Welt zu leugnen.

Sodann: wer sollen die Mitarbeiter sein? Es wird zugegeben, dass sich etwa ein Halbdutzend F.W.V.er dazu finden würden. Dürfte diese Zahl etwa nicht reichen? Und wenn Ihr (vielleicht nicht ganz ohne Berechtigung) Stoffmangel fürchtet, warum habt Ihr dann den zwar etwas revolutionären, aber desto vernünftigeren Antrag Kosterlitz abgelehnt, der auch Nicht-F.W.V.ern die Mitarbeit gestatten wollte?*) Ich bin sicherlich der Freund einer gewissen Exklusivität; allein man soll derartige aristokratische Prinzipien nicht am unrichtigen Platz zur Geltung bringen; nicht dort, wo es sich um geistige Werte handelt. Wir können nur Nutzen daraus ziehen, wenn wir intelligente Kameraden, die aus äusserlicher oder innerlicher Ursache nicht bei uns aktiv werden können, an dem Leben und der Betätigung der Vgg. irgendwie teilnehmen lassen.

Wenn ferner gesagt wird, der Mut, etwas für die Beilage zu liefern, sei ein Mut, sich zu blamieren, so möchte ich doch ergebenst anfragen: Vor wem? Oder stellt Vbr. Gutmacher die schreibenden F.W.V.er so tief unter die lesenden Kommilitionen? Ich würde mir das doch energisch verbitten. Die Veröffentlichungen, um die es sich handelte, wären ja doch für Altersgenossen bestimmt, und nicht zur Lektüre ausgereifter Genies. Wenn sich etwa irgend ein Vbr. in seiner salomonischen Weisheit zu der letzten Klasse rechnen sollte, so verzichte ich mit Kusshand auf die Ehre, von ihm gelesen zu werden.

Schliesslich wird noch eingewandt, der Gedankenaustausch, dem die Beilage dienen soll, liesse sich doch durch mündliche Diskussionen erreichen. Dass bei unseren Donnerstags-Diskussionen so wenig wie möglich herauskommt, weiss ein Jeder. Wer ehrliches Interesse an einem geistigen Verkehr zwischen den Vbr. Vbr. hat, der muss dafür sorgen, dass an die Stelle eines wüsten, planlosen Diskutierens ein ernsterer und tiefgründigerer Austausch, ein Austausch geordneter und wohlerwogener Gedanken trete. Und das gerade will unser Projekt.

Nicht, um eine allzu menschliche Eitelkeit zu befriedigen, auch nicht, um die ohnehin genügend zahlreiche Zeitschriftenliteratur zu bereichern, nicht einmal, um unsere beruflichen Studien zu fördern, wollen wir jene (fälschlicherweise „wissenschaftlich“ genannte) Beilage schaffen, sondern um den nicht mit Scheuklappen behafteten Vereinsbrüdern die Möglichkeit zu geben, sich über wesentlichere Fragen des irdischen Daseins vernünftig und vorbereitet auseinanderzusetzen. Dass bei der Geschichte daneben auch etwas für das Renommé unserer Korporation abfalle — diesen Wunsch kann uns wohl niemand verübeln.

Der Worte sind genug gewechselt. Das Votum der Vgg. hat sich für den Plan entschieden. Möge die Mehrheit, der wir dieses Votum verdanken, sich ernstlich darum bemühen, ihn in die Tat umzusetzen. Und möge sie es verhüten, dass Spötter einst sprechen dürfen: An kleinen Geistern scheitern grosse Gedanken.

Kurt Hiller.

---

*) Inzwischen ist obiger Wunsch in Erfüllung gegangen und durch Beschluss der G.-V. v. 26. IV. die Mitarbeit auch nicht F.W.V.ern gestattet.

Die R.-K.

Monatsbericht.

Am Ende eines Semesters pflegt der löbliche Biereifer eines akademischen Bürgers stets im Quadrate der fortschreitenden Zeit abzunehmen. Auch unsere bedeutendste Veranstaltung des letzten Monats, der Vortrag des Grafen Hoensbroech über „Lehr- und Lernfreiheit des Ultramontanismus“, hatte unter dieser Ungunst des Kalenders zu leiden. Das Referat war von uns für eine öffentliche Versammlung geplant, aber nur relativ wenige Kommilitonen waren unserer Aufforderung gefolgt. Der Redner sprach — vielleicht unter einer Indisposition leidend — matt und temperamentlos. Er ging davon aus, dass die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung die Lebensbedingung unseres kulturellen Systems sei. Eine derartige Freiheit erkennt der Ultramontanismus prinzipiell nicht an, da sie zu Ergebnissen führen kann oder muss, die den Bestand des Dogmas gefährden. An Hand des Syllabus und des Index wies der Vortragende eingehend nach, wie die die Kirche so mit allen Ergebnissen menschlicher Geistesbetätigung in unlösbaren Konflikt geraten musste und wie die Hierarchie es versteht, noch heute durch Anwendung mittelalterlicher Inquisitionsmittel ihre unfehlbare Autorität zu wahren. In der Debatte, die nicht recht leben und auch nicht sterben wollte, sagte der Präside einiges Zutreffende über unsere Stellung zu den katholischen Korporationen. Die Gegner des Vortragenden hatten, wie es ja bei den „Schwarzen“ traditionell ist, in Erwägung, dass Vorsicht der Tapferkeit besserer Teil ist, das Feld geräumt.

Nachzutragen sind noch zwei Diskussionsabende. Vbr. R. G. Salomon sprach über den „Zauberer Vergilius“. Unterstützt durch eingehende Kenntnisse von Land und Leuten führte er uns in angenehm plaudernder Weise die frühmittelalterliche Latinität vor.

Die Ankündigung Steiners, uns über „Wahlrechtsfragen in Oesterreich-Ungarn“ zu berichten, durfte Erwartungen erregen. Steiner gab ein Feuerwerk von Paradoxen uud Sarkasmen zum besten. Sehr gelungen erschien mir z. B. die Pointe, dass es in der Teorie wenigstens sich kaum bestreiten lässt, dass auch Minister bisweilen eigene Ideen haben können. Das Referat fiel, gegen die sonstigen Kundgebungen des Vortragenden gehalten, geradezu radikal aus, ja man konnte sogar als Unterton gewisse Konzessionen an das Prinzip des allgemeinen gleichen Wahlrechts heraushören.

Zum Schlusse fand ein „Damenabend“ statt, der von Herrn Nodnagel durch eine musikalische Analyse des „deutschen Liedes von Wagner bis Hugo Wolf“ eingeleitet wurde. Aus Mangel an musikalischem Versändnis kann ich das Gebotene nicht würdigen, doch schienen die anwesenden Damen, nicht minder die Vbr. Vbr., sich arg zu langweilen. Erst die Klänge der Tanzmusik weckten die Anwesenden aus ihren Träumen. Eine leider sehr minimal besuchte Schlusskneipe endete unser goldenes Semester. Auch einer Ferienkneipe wäre zu gedenken, die den stolzen Namen A. H. A. H.-Abend trug. Canis a non canendo, denn A. H. A. H. waren kaum zu erspähen. Dafür tobten die Aktiven um so fröhlicher. Die Frühschoppen und inoffiziellen Ferienkneipen laborierten an einer zu geringen Teilnahme. Man scheint gründlich Kraft sammeln zu wollen für die Anstrengungen des S.-S. 1906.

Kosterlitz.

Der Schluss des Wintersemesters brachte, wie üblich, zwei Generalversammlungen. In der ersten konnte bei der Entlastung des Kassenwarts festgestellt werden, dass die Finanzen der Vgg. erfreulicherweise in der Gesundung begriffen sind. Von der im W.-S. 01 bis 02 bei den A. H. A. H. und der V.-K. aufgenommenen Anleihe von 700 M. sind 680 M. getilgt, sodass nur noch 2 Schuldscheine zurückzuzahlen sind. Der Erfolg, dass die Kasse ohne grosse Schwierigkeit 15% ihrer Einnahme zu dieser Amortisation verwenden konnte, hat dazu geführt, dass die Vgg. auf Calmons Anregung den Beschluss fasste, auch in Zukunft 15% aller Beiträge in einen Reservefonds abzuführen, über dessen Verwendung Vorsitzender, Kassenwart und ein nicht dem Vorstande angehöriger Vbr. einstimmig befinden. Bei der Entlastung des Vorstandes hatte wohl jeder Redner diese oder jene Kleinigkeit zu rügen, einig war man jedoch darüber, dass die ungewöhnlich rührige Arbeit des Vorstandes von Erfolg gekrönt gewesen sei. Die Neuwahl brachte ein langdauerndes, erregtes Wortgefecht über die Frage, wer im 25. Stiftungsfestsemester die Vgg. leiten solle: Schliesslich fielen auf Vbr. Heine 20 Stimmen, während Vbr. Samolewitz 14 (bei 2 Stimmenthaltungen) erhielt. Zum × × wurde in Stichwahl mit Vbr. Kosterlitz Vbr. Gerstel mit 22 zu 13 Stimmen gewählt, Kassenwart wurde zum dritten Male, Vbr. Max Tarnowski; bei der Wahl zum × × × × und × × × × × zersplitterten sich anfänglich die Stimmen, und es wurden schliesslich die Vbr. Vbr. Latté und Engel zu diesen Aemtern berufen.

Die zweite Generalversammlung brachte ausser den anderen Wahlen u. s. w. eine lange Debatte über den Plan der Herausgabe einer „wissenschaftlichen“ Beilage zu den M. B. M. B. Diese Angelegenheit wird in dieser Nr. in den beiden Artikeln von Gutmacher und Hiller genügend erörtert; nachdem sich die Vgg. für die Ausführung der Idee ausgesprochen hat, ist nur zu wünschen, dass der Erfolg den Freunden jener Anträge recht geben möge. W. S.

Geschäftliches.

Ordentl. Generalversammlung, 1. Teil v. 5. III. 06.

1. Der ehemalige A.H. Dr. Paul Samter wird auf seinen Antrag wieder zum A.H. ernannt.

2. Entlastung und Neuwahl der V.-K. für das S.-S. 05.
3. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes.

Ordentl. Generalversammlung, 2. Teil v. 7. III. 06.

1. Inaktivierungsgesuche der Vbr. Vbr. Berg und Calmon — genehmigt.
2. Ernennungsgesuche der Vbr. Vbr. Hennes und Dr. Michaelis zum A. H. — genehmigt.
3. Neuwahl des Ehrengerichts.
4. Ersatzwahl in die V.-K.
5. Entlastung und Neuwahl des F.-M.
6. Entlastung und Neuwahl des F.-W.

7a. Antrag Calmon: „F. W. V. unterhalte zu den M. B. M. B. eine wissenschaftliche Beilage, die von der R.-K. subventioniert wird, eventl. unter Erhöhung der Beiträge“ — angenommen.

b. Antrag Heckscher: „Die R. K. ist berechtigt, rein „wissenschaftliche“ Beiträge in die M. B. M. B. aufzunehmen“ — abgelehnt.

c. Antrag Hiller, Steiner: „F. W. V. wolle einen oder mehrere Vbr. Vbr. ermächtigen, zwecks Begründung einer allgemeinen akademischen Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur mit den übrigen wissenschaftlichen Korporationen der Universität Berlin in Verbindung zu treten“ — zurückgezogen.

d. Antrag A. H. Walter Simon, Salomon, Hiller, Steiner, Basch: „Im Falle der Annahme der Anträge sub a und c oder eines von beiden, wird eine gesonderte Kommission mit der Ausführung beauftragt“ — angenommen.

e. Zusatzantrag Kosterlitz, Hiller zum Antrag a: „Für diese Beilage besteht die Bestimmung der Vertraulichkeit nicht“ — angenommen.

f. Zusatzantrag Kosterlitz zum Antrag a: „Die Mitarbeit steht in besonderen Fällen auch Nicht-Vbr. Vbr. offen“ — abgelehnt.

Aemter.

Vorstand: Fritz Heine X, Stephan Gerstel XX, Max Tarnowski XXX, Felix Latté XXXX, Hermann Engel XXXXX.

Ehrengericht: A. H. A. H. Dr. Eisenstaedt, Dr. Frankfurter, Dr. Goldschmidt, Dr. Pick, Dr. Felix Tarnowski, Vbr. Vbr. Frank, Heckscher, Heine, Richard Georg Salomon, Samolewitz.

Redaktionskommission: A. H. A. H. Dr. Jaffé (Vors.), Walter Simon (stellvertretender Vors. und Kassenwart), Vbr. Vbr. Gutmacher, Hiller, vom Vorstande: Gerstel.

Stiftungsfestkommission: A. H. A. H. Max Levy (Vors.), Dr. Holdheim (stellvertretender Vors.), Dr. Frankfurter, Dr. Goldschmidt, Gordan, Dr. Jutrosinski, Dr. Ludwig Lippmann, Dr. Rosenberger, Walter Simon, Dr. Felix Tarnowski, Vbr. Vbr. Heine, Samolewitz (Schriftwart), vom Vorstande: Max Tarnowski (Kassenwart).

V.-K: A. H. A. H. Max Levy (Vors.), Dr. Bruno Fels, Dr. Ludwig Lippmann, Dr. Erich Simon, Vbr. Vbr. Tell, vom Vorstande: Heine, Max Tarnowski.

Ausschussvertreter: Vbr. Heine.

F.-M.: A. H. Walter Simon.

F.-W.: Vbr. Frank.

Kommission für die wissenschaftliche Beilage: A. H. Dr. Frankfurter, Vbr. Vbr. Hiller, Steiner, Arthur Wolff II, vom Vorstande: Gerstel.

Personalia:

Zu A. H. A. H. sind ernannt worden:

Samter, Paul, Dr. med. (aktiv 83/84, A. H. bis 02).
Vbr. Dr. Michaelis (aktiv 02—05/06).
Vbr. Hennes (aktiv 99/00—05/06).
Vbr. Adolf Hahn (aktiv 01—06).

Es sind inaktiviert worden:

Vbr. Calmon (Examen).
Vbr. Berg (do.).
Vbr. Katz (Tübingen).
Vbr. Schaie (München).

Es sind durch Vorstandsbeschluss aus der Vgg. ausgeschlossen worden:

Grüner, Gustav, cand. jur., Neunkirchen, Nieder-Oesterreich (aktiv seit 03/04).

Rosenbaum, Alex, Dr. med., Arzt, Gotha (aktiv seit 96/97).

Prüfungen, Auszeichnungen, Niederlassungen usw.

E.-M. Prof. Dr. Lasson ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

A. H. Prof. Belling und A. H. Prof. Dr. Morgenstern ist der Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden.

A. H. Dr. Adler ist zum ärztlichen Direktor der chirurgischen Abteilung des neuen Krankenhauses in Pankow bei Berlin gewählt worden.

Vbr. Adolf Hahn hat das medizinische Staatsexamen bestanden.

Vbr. Heine hat das Physicum bestanden.

A. H. Ernst Fliess hat sich in Magdeburg als Rechtsanwalt niedergelassen.

A. H. Dr. Schaps ist Amtsrichter in Hamburg.

Adressenveränderungen:

*A. H. Spanier, W. 30, Luitpoldstr. 21.
*A. H. Kurt Hahn, Amt III, 7192.
*Vbr. Heine, Amt IX, 5247.
*A. H. Dr. Erich Simon } Charlottenb. 4, Kantstr. 130
*A. H. Walter Simon } Amt Charl. (1971).
*A. H. Dr. Paul Samter, N. 58, Schönhauser Allee 45, Amt III, 8598.
*Vbr. Kraus, W. 9, Köthenerstr. 46.
*A. H. Dr. Goldschmidt, S.W. 12, Friedrichstr. 45, Amt I, 6247.
Vbr. Isaac (Köln, Kleingedankstr. 5).
*A. H. Dr. Moritz, W. 35, Derfflingerstr. 28.
Vbr. Julius Katz, Tübingen, Holzmarkt 2.
*A. H. Dr. Ignaz Lippmann, SW. 61, Teltowerstr. 25.
Vbr. Schaie, München.
A. H. Dr. Michaelis, Crefeld, Ostwall 271.
*Vbr. Freudenthal, N. 24, Artilleriestr. 28.

Familiennachrichten:

A. H. Dr. Erich Levy hat sich mit Frl. Wally Joseephy aus Berlin verlobt.
A. H. Wachsner hat sich mit Frl. Toni Stern vermählt.

Literatur.

A. H. Dr. **Schaps**, Das deutsche Seerecht. Kommentar zum vierten Buche des Handelsgesetzbuchs (unter Ausschluss des Seeversicherungsrechts) nebst Erläuterungen zu den seerechtlichen Nebengesetzen. Zugleich als Ergänzung zu Staubs Kommentar zum Handelsgesetzbuch. (Verlag: J. Guttentag G. m. b. H.), Berlin.

A. H. Dr. **Weiss**, Der deutsche Reichstag und seine Geschäftsordnung. (Verlag: Heymann Berlin).

Preisausschreiben.

Die unterzeichnete Kommission setzt für die **besten ernsten und heiteren Lieder** zum Commers sowie zum Ausflug (Bierzeitung)

des 25. Stiftungsfestes

je einen **Preis** aus. Die Kommission behält sich vor, auch mehrere Lieder zum Abdruck zu bringen und gleichfalls preiszukrönen.

Die Lieder, denen ein mit einem Kennwort versehenes, verschlossenes Couvert, das den Namen des Verfassers enthält, beizufügen ist, müssen spätestens bis zum **25. Mai cr.** einschliesslich an den Unterzeichneten abgesandt werden.

Wir bitten unsere lieben A. H. A. H. sowie Vbr. Vbr. um rege Beteiligung.

Berlin, im April 1906.

Die Stiftungskommission
I. A.: **Dr. Lux Lippmann** F.W.V. A. H.
S.W. 47, Yorkstr. 84a.

Beiträge aller Art für die **Bierzeitung**, welche am Tage des Ausflugs erscheint, sind an den Unterzeichneten baldmöglichst einzusenden.

I. A.: **Dr. Lux Lippmann**
S.W. 47, Yorkstr. 84a.



Vorsitzender der R.-K.: Dr. Ernst Jaffé, F.W.V. A.H., Charlottenburg, Leibnizstr. 35.
Druck von J. S. Preuss, Berlin S.W., Kommandantenstr. 14.